

Unter diesem Motto des großen Schweizer Schriftstellers und Philosophen Ludwig Hohl (1904 – 1980) schreibt Wernfried Hübschmann regelmäßig über Raum und Zeit, Gott und Welt, Leben und Kunst.

La vita è bella | ROBERTO HÜPFT ÜBER DIE STÜHLE

Zuletzt hatte sich diese Kolumne zu einer heiter-nachdenklichen Alltagsreflexion entwickelt, nach dem Motto: Das Leichte ist das Schwerste. Nun, der Kolumnist ist ein freier Mann, niemand spuckt ihm in die Buchstabensuppe! Kann man über Leben und Sterben heiter schreiben, gar beschwingt? Machen wir die Probe aufs Exempel! Ist nicht mediterrane Heiterkeit = allegria derjenige Zustand, den wir uns im Geheimen wünschen für jene letzten Tage und Stunden? Ist es nicht dieses tiefe Einverständnis mit dem Ende, das auf einem Einverständnis mit dem Leben beruht? Ich weiß: leicht gesagt und schwer getan. Der Alltag als Übung.

Bisweilen sind sogar Todesanzeigen Anlass für Heiterkeit und unfreiwilligen Humor. Etwa, wenn in schwarzen Lettern steht: „Unverhofft verstarb unser lieber ...“ Welcher Freud'sche Verbrecher war denn hier am Werk? Noch eine Probe gefällig? „Wir bitten, von Beileidsbeurkundungen am Grabe Abstand zu nehmen!“ Also bitte, gerne doch. Wird da ein Notar zur letzten Ruhe geleitet? Originell auch das folgende Beispiel: „Endlich hat sich Harald X davongemacht ...“ Donnerwetter, da sind die Hinterbliebenen aber erleichtert! Oder, manchmal ist Poesie purer Zufall: „Wir rufen dir manche Träne hinterher ...“ Okay, die Kursivsetzungen sind von mir. Aber die Anzeigen gab es wirklich!

Heikle Frage: Kann man über Auschwitz (bzw. Bergen-Belsen) einen heiteren Film machen? In dem gelacht werden darf trotz des Grauens und der tiefschwarzen Nacht jener Epoche? Roberto Benigni konnte das und bekam einen Oscar für den Film und seine grandiose Schauspielkunst. Das Kodak Theatre in L.A. war 1999 aus dem Häuschen bei der Verkündung ... the winner is ...,

als Sophia Loren den Namen ROBERTO ausrief. Roberto selbst stieß einen Schrei aus, kletterte wie ein Äffchen über die samtene Stuhllehne und die Designerroben nach vorne. Nicht mehr zwischen, sondern über den Stühlen! Hüpfte wie ein Frosch die letzten Stufen hinauf und sank der gerührten Sophia an den, hm, nunja, Busen! Das sind Sternstunden, nicht nur für Hollywood! Wenn du bisweilen, liebe Leserin/lieber Leser, angekränkelt bist vom Weltschmerz, den Börsenkursen oder genervt vom Laubgebläse des Nachbarn – das rettende Video ist verfügbar unter: www.youtube.de
Roberto Benigni Goes Wild: 1999 Oscars

Übrigens beruht das Filmskript auf Erlebnissen und Erinnerungen von Roberto Benignis eigenem Vater im KZ Bergen-Belsen. Der Film besteht aus zwei Teilen. Im ersten kämpft Roberto um die Liebe Nicolettas (gespielt von Nicoletta Braschi, Benignis realer Ehefrau). Die zweite Hälfte spielt im Lager. Der Vater begreift, dass er seinen Sohn Giosuè (der Spielzeugpanzer liebt) nur retten kann, wenn er ihm glaubhaft macht, das alles sei ein Spiel, dessen Regeln man unbedingt befolgen müsse. Als am Ende tatsächlich die Amerikaner mit echten Panzern anrücken, meint das Kind, das „Spiel“ sei gewonnen. Wie Benigni es schafft, aus der verzweifelten Lage im Lager skurril-komische Momente zu schürfen: Großes Kino! Anschauen, immer wieder. Lachen & Weinen, Verstehen & Nicht-Verstehen, Leben & Sterben. Blick auf die Uhr: Herr, es ist Zeit ... fürs Büro! Aber wir wollen nichts überstürzen ... allegro, ma non troppo. Zügig, aber nicht zu schnell! Heiter, aber nicht zu sehr! Grazie, Roberto!

.....
www.wernfried-huebschmann.de